

Entpflichtungsgottesdienst Gundolf Lange

Die Würze des Lebens!

Ihr Lieben Abschiednehmer, Loslassen-Müsser, neu Orientierungssucher. Ihr Nachahmer und Nachfolger von Jesus Christus sowie Ihr Ruheständler, Ruhegänger und Lebensläufer – und natürlich liebe Rosi und lieber Gunne: Euch allen miteinander ein fröhliches: Herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst.

Entpflichtung von unserem jahrelangen Gemeindeleiter aus seinem Dienst. Das steht heute an. Gleichzeitig bedeutet das für euch, Rosi und Gunne, und uns als Gemeinde, ein neues Land zu entdecken und einzunehmen. Geistliche, also nicht reale Bergtouren gilt es zu meistern. Gemeinsame Fahrradtouren mit Achtsamkeit auf den anderen entschlossen leben. Dazu ist es hilfreich, Gelassenheit und Geduld als die besten Freunde willkommen zu heißen. Ihr dürft als Ehepaar eine gemeinsame Berufung finden. Wir als Gemeinde dürfen, als weltoffener und in Jesus Christus aufgebauter Hafen, eine neue „Mehr“-Generation an Leiterschaft ausbilden. Doch heute darf ich mal allein euch beiden, liebe Rosi und lieber Gundolf in den Fokus nehmen.

Entpflichtung als Gemeindeleiter und Aussendung für die neu vor euch liegende Lebensphase stehen an. Das Ganze auch noch am dritten Advent. Dem Hinweis auf eine Wartezeit, weil das Beste noch vor uns liegt. Weil der Beste uns entgegenkommt. Jesus Christus. Was können wir an solch einem bedeutenden Ehrentag erwarten?

Prophetische Worte, tiefschürfende Bibelarbeit, geisterfüllte Erfrischung, alles das soll uns heute morgen aufgetischt werden. Also binde ich mir gleich mal die Schürze um, denn heute geht es um die Würze des Lebens (für den Ruhestand!); so der Titel.

Gundolf hat viele Talente. Hier mal eine kleine Auswahl: handwerkliche Geschicklichkeit, hohes Leitungspotential, gute Kondition, interessiert für Neues und du kannst das Leben genießen. Letzteres betrifft vor allem gutes Essen sowie guter Wein. Allerdings nicht die Zubereitung an sich. Kochen dürfen andere. Dennoch Gundolf entführe ich dich und damit uns alle in die Küche. Heute wird gebrutzelt, getrunken, gesalzen, gepfeffert, gechild und ordentlich gekocht. Bei der Auswahl der Gerichte ist nur eines wichtig: Alles, was auf den Tisch kommt, muss Gunne selbst schmecken. Konkret: Sushi für Rosi, der Rest für ihn. Das ist ein vertrautes Prinzip. Ich mache das oft bei Weihnachtsgeschenken so.

Auch wenn die Zubereitung des heutigen Menus uns vertraut ist, schlagen wir vorsichtshalber das Rezeptbuch auf. 1.Thessalonich 5,16-19. Dort lesen wir: **„Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterbrechung. Seid dankbar in allen Dingen und den Geist Gottes löscht nicht aus!“** „Alles klar“, so sagen wir es innerlich. Kurze Sätze. Genaue Anweisungen. Sollte doch klappen mit der Würze zum Leben. Doch womit soll man beginnen? Mit was würdet ihr anfangen? Ich greife zuallererst zu der Weinflasche. Da muss Luft ran. Dann schmeckt er abends viel besser. Außerdem benötigen wir ihn für die Soße. **Den Wein für die Soße – Freude (Vers 16)**

Zwar wurde Wein zurzeit des NT auch als Medizin verwendet, aber überwiegend steht Wein für Freude. Schon Psalm 23 weiß davon ein Lied zu singen. Du schenkst mir meinen Becher voll ein. Womit? Natürlich mit Wein. So wird ein Sieg gefeiert. So werden Feste wie Hochzeiten zu Recht begangen. Jeder Ruhetag, Sabbat wird bis heute von den Juden mit Wein gefeiert. Bei einem Abschluss eines Vertrages, (wie zum Beispiel beim Abendmahl – Zeichen des neuen Bundes) nimmt man kein Wasser, keine Limonade, sondern eben einen Wein zur Besiegelung. Der Wein ist Ausdruck von Freude. Deswegen: **Freut euch allezeit!** Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein. Und Gunne, du hast noch andere gute Gründe, dich zu freuen: Endlich den Gemeindeleiter an den Nagel hängen, die Rente einstreichen und ab geht die Post. Nur noch das machen, was einem wirklich richtig guttut. Doch Stopp! Glaub mir, deswegen habe ich diesen Text nicht für euch ausgewählt. An dieser Stelle würde ich Paulus eher fragen: „Wie stellst du dir das denn vor? Ich habe keinen inneren Schalter, wo ich die Freude anknipsen kann wie meine Nachtschlampe.“ Freut euch allezeit. Egal, wie die Lebensumstände sind. Egal, was uns in der Zukunft erwartet?

Paulus schrieb dies an die Christen in Thessalonicher. Und das hatte seine Ursache. Diese Christen erlitten starke Anfeindungen. Besonders schmerzlich war das, weil diese von den eigenen Leuten kam. Leider kommt sowas in der Gemeinde Jesu Christi immer wieder mal vor. Als Gemeindeleiter musstest du das manchmal hautnah erleben. Zusätzlich wurden sie wegen ihres Glaubens ständig bedrängt. Diese Christen standen also in der Gefahr, niedergeschlagen zu sein. Das ist neben einer tiefen Traurigkeit ebenso ein Gegenteil von Freude. Freude ist Ausdruck von Sieg. Mir ist etwas gelungen. Dann freue ich mich. Bin ich aber niedergeschlagen, dann habe ich verloren. Liege auf dem Boden und habe nichts mehr zu lachen. Freut euch allezeit. Jeden Tag, jede Woche, als auch ein Leben lang. Freut euch nicht wegen des Ruhestandes, sondern im Ruhestand. Freut euch, weil ihr lebt. Doch wie kann uns das Gelingen? Woher nehme ich den Wein der Freude? Das Kochen mag dabei ein kleines Sinnbild sein. Das, was wir gerne machen, geschieht fast wie von selbst. Es nimmt uns keine, sondern schenkt uns Kraft. Bereitwillig, freiwillig, von Herzen gewollt – all das ist die Grundhaltung, damit aus Freude gelebt werden kann.

Paulus fordert an dieser Stelle nichts Unmögliches. Ihr könnt euch freuen. Es liegt an euch, nicht an den Umständen. Das erinnert mich an David. Psalm 51: **„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus.“** David hat sein Versagen vor Augen. Ehebruch und den Befehl zu töten ist die Hintergrundfolie dieses Psalms. Die Stimmen des Versagens, der Schuld verunreinigen sein Herz. Das sind echte Freudekiller. Lieber Gundolf, liebe Rosi, liebe Gemeinde: Lasst uns durch nichts die Freude nehmen. Erlauben wir es Gott, dass er immer wieder an unser Herz herandarf. Die Bitte um ein reines Herz, das von nichts

belastet und verseucht ist wird für Freude sorgen. Denn ein reines Herz wird Gott schauen. Solch ein Herz ist auch empfangsbereit für einen willigen Geist. Wenn ihr wollt, was Gott will, dann könnt ihr machen, was ihr wollt. Die Folge: Ihr werdet allezeit voller Freude sein. Freude, die die Welt nicht nehmen kann, weil diese Welt nicht für den Ursprung der Freude verantwortlich ist.

Nun haben wir also den Wein für die Soße – die Freude. Als nächstes greifen wir zum Salz. Unsere zweite Würze: **Das Salz für die Suppe – Gebet** (Vers 17). Wir sollen unablässig, ohne uns unterbrechen zu lassen, beten. Permanent im Gespräch mit Gott sein. Aber bitte versteht das nicht falsch. Es gibt Menschen, die können ohne Punkt und Komma reden. Sie texten dich zu. Mit ihrem Redeschwall machen sie dich völlig sprachlos. Das ist bestimmt nicht mit dem ständigen Gebet gemeint. Was aber dann? Mit Gott in Kontakt bleiben. „Bleibt in mir und ich in euch. Dann werdet ihr viel Frucht bringen“, sagt Jesus als er vom Bild der Weinstocks spricht. Jesus im eigenen Leben ständig mit einbeziehen. Wir sollen also Gott nicht ignorieren, sondern tatsächlich mit ihm in Beziehung leben. Dazu gehört auch, mit Gott gemeinsam Schweigen zu können. Manchmal macht uns das Leben sprachlos. Dann sitzen wir im Bewusstsein der Gegenwart Gottes vor ihm, und schweigen, weil uns die Worte fehlen. Wir verstehen die Welt und Gott nicht mehr. Es kann so weh tun, Verletzungen, Unverständnis oder Hilflosigkeit auszusprechen.

Sich zurückzuziehen, sich eine Pause vom menschlichen Leben oder Dienst in der Gemeinde zu gönnen, um am göttlichen Leben Anteil zu bekommen ist auch ein Beten ohne Unterbrechung. Lasst uns vom Gebet nicht abbringen. Jeder hat seine Art, mit Gott zu reden. Das ist ok. Aber bitte: Bleibt darin entschlossen, mutig und diszipliniert. Gedanken, die sich gegen Gott stellen bindet. Gebt ihnen keinen Raum. Blockaden, die den Weg zu Gott versperren, beseitigt. Legt sie unter das Kreuz! Und euer Leben wird weiterhin gesalzen sein. Gebet ist Ausdruck von Vertrauen und Loslassen. Nicht ich allein, sondern Gott soll handeln. Ich finde, dass dies die schönste Herausforderung für das Reich Gottes ist, wenn man seine Dienste reduziert, um dadurch mehr Zeit mit Gott zu verbringen.

Mit dem Wein haben wir begonnen. Die Freude. Dann folgte das Salz – Unsere Rede soll mit Salz gewürzt sein. Auch unser Reden mit Gott. Betet ohne Unterbrechung. Jetzt wird es Zeit für das Steak. Und zum Fleisch gehört auch neben dem Salz, der Pfeffer. **Den Pfeffer für das Fleisch – Dankbarkeit (V. 18) „Seid dankbar in allen Dingen.“** Während wir ohne Unterbrechung beten dürfen, folgt nun ein Dankbarsein ohne Ausnahme. Das macht deutlich: Gott denkt an alles, aber wirklich anders als die Welt. Ihr habt richtig gehört. Danken ist gefordert, aber wir müssen über „denken“ sprechen. Wenn wir die Werte und den Charakter Gottes in dieser Welt widerspiegeln wollen, dann muss Gott unser Denken verändern. Aber wie kann Gott das tun? Ein Weg dahin ist Dankbarkeit. Denn es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Danken und unserem Denken. Römer 1,21-22 macht dies sehr drastisch deutlich. **Weil sie Gott nicht dankten, wurde ihr Denken verfinstert.** Wenn wir Gott

nicht den ihm gebührenden Dank bringen, werden wir blind für die Wahrheit und beginnen falsch zu denken. Darum ist danken, egal wie alt und erfahren man auch sein mag, niemals eine Sache, die wir in der Tasche haben. Es muss täglich eingeübt werden. Ansonsten wird aus dem Pfeffer für das Steak ganz schnell ein Bitterling, der das Fleisch verschandelt.

Wer nicht bereit ist zu danken, wird häufig auf sein Leben und dessen Umstände zornig werden. Selbstmitleid wächst auf diesem Nährboden heran und es vergeht die Lust am Leben. Wer keine Lust am Leben hat, in Selbstmitleid badet und den Bauch voller Wut hat, wird ungenießbar für seine - Ehefrau. Und da haben wir dann den Salat, aber leider kein gutes Steak mehr. Gott will, dass wir in allen Dingen dankbar sind. Er will das, weil er gut ist und das Beste mit uns vorhat. Also denkt dankbar an die Zeit, die ihr haben durftet und nehmt schon den Dank im Glauben vorweg für all die wunderbaren Tage, die vor euch liegen. Denkt daran: Danken ist kein Luxus für besonders geistliche Menschen, sondern ein Gebot Gottes für alle. Danken ist der Pfeffer für das Steak! Undankbarkeit dagegen verwandelt ein saftiges Steak in einen trockene Schuhsohle. Wer darauf herum kaut, dessen Herz verhärtet sich. Und ein hartes Herz hält Gott auf Abstand. Wer Gott auf Abstand hält ist ständig dabei, den Geist Gottes auf Sparflamme zu drehen. Damit kommen wir nun zum vierten Gewürz – **Das Chili für das Feuer! Den Geist Gottes löscht nicht aus** (V. 19)

Einer der kritischsten Bereiche im heutigen Christenleben ist die Abgestumpftheit. Wir haben das Staunen verlernt. Jesus hat seine Jünger immer wieder überrascht. Er war unberechenbar. So hatte er Gemeinschaft mit den falschen Leuten: Steuereintreiber, Ehebrecher, Prostituierten Leprakranke. Oft hat er am falschen Tag Menschen geheilt. Menschen wurden in und durch seine Gegenwart verändert. Wieso ist davon heute nur noch so wenig zu sehen? Was ist passiert? Damals zurzeit der Apostel wurde das Christsein seitens der Regierenden als gefährlich eingestuft. Doch heute ist aus Feuer und Leidenschaft Angst geworden. Liebe Rosi und lieber Gunne, bitte werdet nicht abgestumpft. Seid besser gefährlich als langweilig. Seid voll Heiligen Geistes anstatt voll mit belanglosem Wissen. Seid mutig und entschlossen. Okay, ich gebe es zu. So ein Leben besteht nicht aus einem Ruheknissen, aber es ist feurig wie Chili. Ein Feuer, das durch Abstumpfung und Lauheit nicht ausgelöscht werden kann.

Denkt doch einmal an Kaleb als er schon so richtig alt war. Inzwischen waren seit seinem Einsatz als Spion im feindlichen Land Kanaan weitere 40 Jahre vergangen. Er war gegenüber Gott vertrauensvoll treu geblieben. Zudem konnte er sich auf die gewaltige Zusage an Josua stützen. **„Jeden Ort, auf den eure Fußsohlen treten werden – euch habe ich ihn gegeben, wie ich zu Mose geredet habe.** (Jos. 1,3). Gott spricht an dieser Stelle, wo noch gar nichts passiert war, in der Vergangenheitsform. Ich habe es euch bereits gegeben. Ihr habt den Sieg in der Tasche. Aber ihr müsst gehen, eure Füße auf genau diesen Boden setzen und kämpfen. Der Sieg gehört euch. Das ist eine fantastische Zusage, weil Gott seine Versprechen immer einhält. Aber dennoch gab es da ein kleines Problem: Die Mieter des Landes waren noch

nicht ausgezogen. Und diese Mieter waren groß, stark und kampferprobt. Den Geist nicht auslöschen bedeutet im Alltag sehr oft, ein Risiko einzugehen. Sich nicht ständig total absichern. Manchmal müssen wir sogar gegen unsere Logik handeln. Hören wir auf das, was Kaleb sagte (Josua 14,12) **„Vielleicht ist der Herr mit mir, dass ich sie vertreibe, wie der Herr geredet hat.“** Obwohl Kaleb wusste, dass Gott mächtig genug ist, um die Feinde zu vertreiben, war ihm auch bewusst, dass er vielleicht im Kampf fallen wird. Diesen Mut, der dem Geist Gottes ganz viel Platz im eigenen Leben einräumt, den wünsche ich euch. Uns ist eine Vollmacht übertragen worden über die ganze Macht des Feindes Gottes. Aber diese Vollmacht – auch wenn der Sieg sicher ist, bedeutet zu kämpfen.

Wir leben in einer ständigen Herausforderung gegen antigöttliche Kräfte. Unser Kampf besteht darin, zu vergeben, wo wir verletzt wurden. Zu lieben, wo wir gehasst sind. Zu geben, auch wenn wir übervorteilt werden. Zeuge für Jesus Christus zu sein, obwohl wir dadurch angefeindet werden. Ihr Lieben, bitte lasst uns nicht aufhören zu kämpfen. Lasst unser von Gott geschenktes Feuer nicht verkommen. Machen wir es wie Kaleb und sagen entschlossen: „Vielleicht ist der Herr mit mir, dass ich sie vertreibe, wie der Herr geredet hat.“ So stehen wir nun immer noch in der Küche. Nicht, um unser eigenes Süppchen zu kochen. Nein, heute geht es um weitaus mehr. Um die Würze, den guten Geschmack für das Leben. Lasst also unseren Lebenstisch reichlich gedeckt sein. Mit qualitativ, gutem Essen. Der Wein für die Soße als auch einfach zum Genuss: Das ist Freude ohne zeitliche Einschränkungen. Wir wollen das Salz für die Suppe nicht vergessen und das Gespräch mit Gott nicht vernachlässigen. Mehr noch: Wir lassen uns nicht mehr unterbrechen und beziehen Gott in allem mit ein. Allerdings halten wir Gott keine gepfefferte Rede, sondern begegnen IHM mit einer großen Dankbarkeit. Das alles wird erheblich dazu beitragen, dass wir das Feuer des Heiligen Geistes, diese scharfe Chiliwürze, nicht auslöschen.

Lieber Gundolf. So entpflichten wir dich heute zwar aus deinem Dienst, aber nicht als Mitarbeiter des Reiches Gottes. Dies bleibt bestehen. Deswegen werden wir deinen und euren neuen Lebensabschnitt mit einem Segen Gottes bereichern: Freude, die kein Ende nimmt. Gespräch mit Gott, das nicht abgebrochen wird. Dankbarkeit, die keine Einschränkung kennt und dem Feuer des Heiligen Geistes in einem solchen Ausmaß, das klar ist, löschen lohnt sich nicht mehr. Und wo das eintrifft, dürfen wir anstatt von Amen ein fröhliches: Prost Mahlzeit, sagen. Achja, und vielleicht gibt es dann auch eine Nachspeise! Gott ist oft so gut.

Entpflichtung von Gundolf Lange

Du hast über 30 Jahre hinweg deine Zeit, Begabung und Kraft in den Dienst der Gemeinde gestellt und den Weg der Gemeinde mitgeprägt. Im Namen der ganzen Gemeinde danke ich Dir heute für Ihren Dienst. Du wirst nun von den Aufgaben der Mitarbeit als Gemeindeleiter entbunden. Mit der Entpflichtung von diesen Aufgaben gewinnst du Zeit für dich selbst, deine Ehefrau Rosi und für andere Aufgaben. Wir danken dir, dass du kommissarisch noch einige formelle Aufgaben treu weiterführen wirst.

Lieber Gundolf, vor 30 Jahren hast du die Aufgaben der Gemeindeleitung und vor 20 Jahren die Aufgaben als Gemeindeleiter übernommen. Diese Zeit geht nun zu Ende. Nun ist die Zeit gekommen, von dieser Aufgabe Abschied zu nehmen. Im Abschied liegt etwas Befreiendes. Befreiung von Belastungen, von Schwierigkeiten, von Verantwortung. Im Abschied liegt aber auch Schmerz und Wehmut. Der Abschied von Aufmerksamkeit, die einem entgegengebracht wurde, der Abschied von Herzensanliegen, die nicht nur Kraft kosteten, sondern auch Freude brachten. Gott hilft uns, anzunehmen und loszulassen. Gott trägt uns durch den Abschied hindurch. Heute endet dein Dienst als Gemeindeleiter, auch wenn dein Dienst bereits offiziell in unserer letzten Gemeindeversammlung per Protokoll festgehalten wurde.

Wir entbinden dich von diesem Auftrag und allen damit verbundenen Aufgaben und Pflichten. Wir danken dir! Gott helfe dir loszulassen, was loszulassen ist. Gott bewahre in dir die guten und die beschwerlichen Erfahrungen deines Dienstes. Gott begleite dich auf dem Weg, der vor dir liegt, und lasse dein Vertrauen wachsen. Gott segne, was du in seinem Namen getan hast. Er wende zum Guten, was nicht gelungen ist, und vollende, was du begonnen hast. Sein Friede sei mit dir. Amen.